

Mittelalterliche Besitzungen des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen (Schweiz) im Bistum Augsburg

Von Adolf Layer

Das in der Mitte des 11. Jahrhunderts von dem Grafen Eberhard von Nellenburg gegründete Benediktinerkloster „zu Ehren des Heiligen Erlösers, Marias und aller Heiligen“ in Schaffhausen am Rhein, das sich früh der Hirsauer Reformbewegung anschloß, nahm in der Zeit des Investiturstreites einen großartigen Aufschwung und gelangte durch zahlreiche Schenkungen zu umfangreichem Güterbesitz¹⁾. Dieser lag in weiten Teilen Südwestdeutschlands verstreut und reichte im Osten in den Sprengel der Bischöfe von Augsburg hinein²⁾. Dabei sind in der Diözese Augsburg zwei Besitzkomplexe zu unterscheiden, deren Umfang und Entwicklung in den folgenden Ausführungen dargelegt werden soll, soweit das die Quellen gestatten. Für freundliches Entgegenkommen bei der Quellensuche ist der Verfasser Herrn Staatsarchivar Dr. Lieb vom Staatsarchiv Schaffhausen zu Dank verpflichtet.

I. Die Güter im oberen Allgäu

Im Jahre 1094 schenkten Adelbert von Willatz, sein Bruder Eberhard und sein Vetter Adelbert dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen all ihren Besitz in Eisenharz, Willatz, Sandratz, Bienzen, Haizen, Alberis, Alleschwende und im abgegangenen Rambrechtis, sodann einen Mansus (= eine Hufe) und die Mühle in Ortwang bei Sonthofen, einen Mansus in Reute bei Blaichach und die halbe Kirche zu Siggen³⁾. Bei den Herren von Willatz, von denen vermutlich einzelne Angehörige der Familie in den Konvent der Abtei Allerheiligen eintraten, handelte es sich wahr-

¹⁾ Zur Geschichte des Klosters vgl. allgemein K. Schib, Geschichte der Stadt Schaffhausen, 1945; R. Frauenfelder, Bibliographie der Geschichte und Kunstgeschichte des Klosters Allerheiligen; in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 26. Band, 1949, S. 288 ff.

²⁾ Vgl. E. Schudel, Der Grundbesitz des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen (Phil. Dissertation der Universität Zürich), Schaffhausen 1936; K. O. Müller, Der Güterbesitz des Klosters Allerheiligen (zu Schaffhausen) in Schwaben, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte XVI, 1957, S. 95–110.

³⁾ Vgl. F. L. Baumann, Geschichte des Allgäus 1. Band, 1883, S. 467 f.

scheinlich um ein edelfreies Geschlecht des westlichen Allgäus⁴). In einer aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammenden Güterbeschreibung des Klosters Allerheiligen⁵) sind die oben erwähnten Güter aufgeführt⁶). Wenig später kam die Abtei durch eine abermalige Schenkung zu weiteren Besitzungen im östlichen Schwaben. Mehrere Wochen nach dem Abschluß des Wormser Konkordates, um den 11. November 1122, bestätigte Kaiser Heinrich V. dem Kloster seine Freiheiten und Güter; in dieser Urkunde werden erstmals auch allodiale Besitzungen „Arebonis et uxoris eius Mahtildis de Wertungen“ erwähnt. Mit Franz Ludwig Baumann dürfen wir annehmen, daß der Stifter Aribo ein Edelfreier war, der sich ebenso wie seine Gemahlin Mechthild (Mathilde) nach dem schwäbischen Wertingen benannte⁷). Im Mai 1145 ließ sich Allerheiligen nochmals, diesmal durch König Konrad III. in Worms, die Gründung durch Graf Eberhard, die Unterstellung unter den päpstlichen Schutz, die Privilegien von Päpsten und Kaisern sowie alle bisherigen Schenkungen bestätigen, darunter „item predium Aribonis Sunthoven cum ceteris“⁸). Die Schenkung des Edlen Aribo umfaßte somit Besitz in Sonthofen samt Zugehörden.

Nähere Hinweise auf den Umfang dieser im frühen 12. Jahrhundert an das Kloster Allerheiligen gelangten Güter gibt erst eine Urkunde aus dem Jahre 1353, in der u. a. Höfe zu Sonthofen, Hindelang, Nortwang (= Ortwang) und Blaichach genannt sind⁹). Genauere Angaben vermittelt schließlich noch ein Kaufbrief vom 19. März 1479¹⁰). Damals erwarb Hug Graf von Montfort um 400 Gulden die Schaffhauser Leute und Güter im oberen Allgäu zu Sonthofen, Hindelang, Greggenhofen (Gemeinde Untermaiselstein) und Ortwang (Gemeinde Burgberg), in Fischen sowie auf der Alpe Seeler bei Oberstdorf mit den Ehhaften (Gerechtsamen) und der Fronhofgerichtsbarkeit, deren Bauding auf dem Schönenberg bei Sonthofen jährlich einmal abgehalten wurde¹¹). Innerhalb des montfortischen Besitzes wurden im 16. Jahrhundert außerdem Besitzungen in Agathazell, Berghofen und Binswangen als Schaffhauser Güter bezeichnet¹²).

Während sich zunächst der Besitz des Klosters Allerheiligen im oberen Allgäu vom Jahre 1094 an auf eine Hufe und die Mühle in Ortwang sowie auf eine Hufe

⁴) Ebd. S. 509.

⁵) Staatsarchiv Schaffhausen Urk. 74.

⁶) Vgl. F. L. Baumann, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, in: Quellen zur Schweizer Geschichte 3. Band, Basel 1883, S. 135. Dieser älteste Güterbeschrieb des Klosters, in dem die Besitzungen um Wertingen noch fehlen, ist nach Schudel (s. Anm. 2) S. 4 in den Anfang des 12. Jahrhunderts zu datieren.

⁷) Staatsarchiv Schaffhausen Urk. 65. — Baumann (s. Anm. 6) S. 103, Nr. 61, S. 190.

⁸) Staatsarchiv Schaffhausen Urk. 68. — Baumann (s. Anm. 6) S. 113–116; F. Hausmann, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9. Band, Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich (Monumenta Germaniae Historica) 1969, S. 234–237.

⁹) Staatsarchiv Schaffhausen Urk. 790 (II).

¹⁰) Ebd. Urk. 3049.

¹¹) Baumann (s. Anm. 3) 1. Band, S. 468; 2. Band, S. 205.

¹²) Schudel (s. Anm. 2) S. 81 f.

bei Blaichach beschränkte, gelang es dem rührigen Konvent offenbar im frühen 12. Jahrhundert zu diesen wenigen Gütern einen beträchtlichen Zuwachs hinzuzufügen. Insgesamt behielt die Abtei in Schaffhausen diesen Grundbesitz samt den zugehörigen Leuten mehr als dreieinhalb Jahrhunderte. Die meisten Güter waren als Lehen an Bauern ausgegeben, einen Teil des Besitzes bewirtschaftete das Kloster von dem in Sonthofen gelegenen Maierhof aus selbst¹³). Möglicherweise beteiligte sich Allerheiligen auch an der mittelalterlichen Rodung im Allgäu.

Die Grundherrschaft über die Güter des Klosters im oberen Allgäu stand seinen Äbten zu, die als Stadtherren von Schaffhausen zeitweise nicht nur über einen ansehnlichen Besitz, sondern auch über Macht und Einfluß verfügten. Mit der Grundherrschaft war die Leiherrschaft verknüpft. Als im Jahre 1323 die Leibeigene (serva) Dingella, Tochter des Schmiedemeisters aus den Gießen (Sonthofen), sich mit Ulrich, Sohn des Albert von Maiselstein, einem Leibeigenen (servus) des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg, sowie der Leibeigene Ulrich, Sohn des genannten Schmiedemeisters, sich mit Elisabeth, der Tochter des Meisters Walther von Missenriet (Missen), einer Leibeigenen des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg, verheiraten wollten, gaben der Abt Johannes und der Konvent des Klosters in Schaffhausen ihre Einwilligung nur unter der Bedingung, daß die Kinder aus beiden Ehen gleichmäßig unter beiden Klöstern geteilt werden¹⁴).

Außer Allerheiligen besaßen noch mehrere Klöster Güter und Rechte im Oberillertal, nämlich das schon erwähnte Stift St. Ulrich und Afra in Augsburg, St. Gallen, Ottobeuren, St. Georg in Isny, St. Mang in Füssen und Stams in Tirol. Die Vogtei über diese klösterlichen Besitzungen hatten die Edelfreien von Rettenberg inne. Dieses Adelsgeschlecht trat in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ins Licht der Geschichte und stand zuerst den Welfen, später den Staufern nahe. Als Schirmvögte hatten sie die Besitzungen und Leute der Klöster vor fremden Eingriffen zu schützen und im Grafschaftsgericht zu vertreten, außerdem übten sie seit dem 13. Jahrhundert die niedere Gerichtsbarkeit aus¹⁵). Als die Herren von Rettenberg in der Mitte des 14. Jahrhunderts im Mannesstamm erloschen, gelangten ihre Vogteirechte an die Erben, nämlich an die Ritter Georg von Starkenberg und Otto Truchseß von Waldburg, die beide mit je einer der Erbtöchter des letzten Rettenbergers vermählt waren. Georg von Starkenberg, seine Ehefrau Elsbeth und beider Sohn verkauften ihren Erbanteil, die Burg Rettenberg mit Zugehör an Leuten, Gütern, Kirchensätzen, Vogteien, Eigen, Lehen usw., am 27. Juni 1351 an den Augsburger Fürstbischof Marquard von Randegg; Otto Truchseß von Waldburg

¹³) Vgl. H. Zirkel, Die Besitzungen des Klosters Allerheiligen bei Schaffhausen in und um Sonthofen; in: Oberstdorfer Gemeinde- und Fremdenblatt 15. Jahrgang, 1935, Nr. 148 vom 12. 12. 1935.

¹⁴) Vgl. R. Hipper, Die Urkunden des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg 1023–1440 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Reihe 2a, Band 4), Augsburg 1956, S. 50.

¹⁵) Vgl. Baumann (s. Anm. 3) 1. Band, S. 463 ff., 500 f.; J. Stadelmann, Vorderburg und die Herrschaft Rettenberg, 1948, S. 15 ff.

und seine Ehefrau Adelheid veräußerten die Burg Burgberg mit dem Bauhof und dem Bau zu Burgberg sowie mit den Leuten und Gütern, die durch die Erbteilung dazu gekommen waren, am 21. Juli 1351 an die Brüder Oswald und Marquard von Heimenhofen. Unter dem Zubehör ist in dem Kaufvertrag eigens auch die Vogtei aufgeführt, „die man nemmet von Schaufhusen“, also die Vogtei über die Güter des Klosters zu Schaffhausen¹⁶). Schließlich gelang es dem Hochstift Augsburg im Laufe des 15. Jahrhunderts, auch den größten Teil jenes Rettenberger Erbes an sich zu bringen, das die Herren von Heimenhofen 1351 erworben hatten; 1564 trat dann noch Graf Ulrich von Montfort alle seine Leute, Rechte und Güter im Rettenbergischen an den Bischof von Augsburg ab¹⁷). Auf diese Weise kamen letztlich die einstigen Allgäuer Besitzungen des Klosters Allerheiligen im Allgäu östlich der Iller an das Hochstift Augsburg, den größten geistlichen Territorialstaat im östlichen Schwaben.

II. Die Güter im Zusam- und Laugnatal

Über die Herkunft eines zweiten ostschwäbischen Güterkomplexes, den das Kloster Allerheiligen in und unweit Wertingen besaß, berichten die Quellen nur spärlich. Wir dürfen annehmen, daß auch er in der ersten großen Blütezeit der Abtei zu Schaffhausen, nach 1100, durch Schenkungen an das Kloster gelangte. Wahrscheinlich stammten diese Besitzungen — wie die um 1120 in und bei Sonthofen an Allerheiligen übergebenen Güter — ebenfalls zum Teil von dem edelfreien Paar Aribo und Mechthild von Wertingen, das im oberen Allgäu und bei Wertingen begütert war. Nach dem Namen zu schließen, könnte der Gatte dem bekannten bayerischen Adelsgeschlecht der Aribonen angehört haben¹⁸). Aus dem freieigenen Gut des Ehepaares rührte die Weihenberger Mühle bei Wertingen samt einer nicht näher bezeichneten Gütergruppe her¹⁹). Aus der unmittelbaren Umgebung von Wertingen stand allerdings, etwa gleichzeitig mit Aribo, noch ein anderer Adeliger in persönlicher Beziehung zu dem Reformkloster Allerheiligen. Es war Otto von Reichen (= Hohenreichen), der Begründer einer Nebenlinie der Herren von Ursin-Ronsberg, der am 27. Dezember 1093 in der Abtei Allerheiligen die Schenkung eines Gozpert an Allerheiligen bezeugte und am 11. November 1122 im kaiserlichen Hoflager zu Bamberg als Zeuge in einer Urkunde erscheint, mit der Bischof Otto von Bamberg den Tausch von Gütern zwischen der Kirche Bamberg und dem Kloster

¹⁶) Vgl. Stadelmann S. 21 ff; W. E. Vock, Die Urkunden des Hochstifts Augsburg 769 bis 1420 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Reihe 2a, Band 7) Augsburg 1959, S. 176 f.

¹⁷) Vgl. Baumann (s. Anm. 3) 2. Band, S. 225, 3. Band, S. 250.

¹⁸) Vgl. G. Diepolder, Die Herkunft der Aribonen, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 27, 1964, S. 74–119.

¹⁹) Vgl. R. Dertsch, Das Kloster Weihenberg; in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg VI. Band, 1929, S. 537 f.

Allerheiligen bestätigte²⁰). Der Edelfreie Otto von Reichen nahm vermutlich die Vogteirechte für die Güter des Klosters Aereiligen im Raume von Wertingen wahr. Vielleicht gingen auch auf ihn verschiedene dieser Besitzungen der Abtei zu Schaffhausen zurück.

Ein kleiner Teil dieser Güter wird 1219 urkundlich greifbar. Am 21. Juni dieses Jahres einigten sich in Schaffhausen Abt Rudolf von Allerheiligen und Propst Heinrich von Weißenberg, der ein kleines Frauenkloster unweit Wertingen vertrat, wegen der dem Kloster Schaffhausen gehörigen Mühle in Wertingen dahin, daß der Propst sie gegen einen Jahreszins von zwei Pfund Augsburger Münze innehaben sollte²¹). In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts werden im bayerischen Urbar zwölf Schaffhauser Lehensgüter im Raume Wertingen erwähnt, für die Abgaben zu leisten waren²²). Genauere Angaben über den Umfang und die Lage des Besitzes der Abtei Allerheiligen lassen sich erst einem Verzeichnis der Einkünfte des Klosters aus seinen Besitzungen im Aargau und in Schwaben entnehmen, das der Mönch Ernestus, der Camerarius des Klosters, 1331 auf einer 135 cm langen und 14 cm breiten Pergamentrolle in lateinischer Sprache niedergeschrieben hat. Aus ihm geht hervor, daß Allerheiligen damals vom Verwalter des Maierhofes sowie von den Inhabern einiger anderer Güter in Wertingen und in Weißenberg, von der Mühle in Bernhardsried (wahrscheinlich zwischen Wertingen und Geratshofen²³) sowie von Besitzungen in Laugna und Welden Abgaben bezog. Unter den Zinsern sind auch ein Muozo de Werde (Donauwörth), ein „Streler de Augusta“ (Augsburg), „Riegerinun tohterman de ogespurch“ und ein „Rietsender“ (ein Bauer aus Riedsend?) genannt. Vermutlich lag der Grundbesitz, den sie bewirtschafteten, im Zusam- oder Laugnatal — oder in der unmittelbaren Nachbarschaft (etwa in Riedsend). Insgesamt hatten dem Kloster Allerheiligen etwa 20 Personen Abgaben zu leisten. Dabei handelte es sich offenbar nicht um einen geschlossenen Güterkomplex, sondern um Streubesitz²⁴).

Aus dem gleichen Jahr, in dem der Mönch Ernestus die Einkünfte seines Klosters im Zusam- und Laugnatal aufzeichnete, ist der Name eines Vogtes dieser klösterlichen Besitzungen überliefert. Am 14. November 1331 erklärte Siegfried Truchseß von Kühllental auf einer mit seinem Siegel versehenen Urkunde, daß die Güter in Wertingen Eigentum des Klosters Allerheiligen seien und daß er deren Vogt sei²⁵). Die Truchsessens von Kühllental waren Inhaber eines Hofamtes des Hochstifts Augsburg. Nach dem Tode Siegfrieds von Kühllental verkauften seine Witwe Susanna,

²⁰) Vgl. Baumann (s. Anm. 6) S. 36, 106; A. von Steichele und A. Schröder, Das Bistum Augsburg 6. Band, Augsburg 1896–1904, S. 150, 167.

²¹) Vock (s. Anm. 16) S. 22 f.; Dertsch (wie Anm. 19) S. 538.

²²) Monumenta Boica 36/I, S. 327.

²³) Vgl. R. Dertsch, Die deutsche Besiedlung des östlichen bayerischen Mittelschwabens; in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg VI. Band, 1929, S. 367 f.

²⁴) Staatsarchiv Schaffhausen Urk. 536.

²⁵) Ebd. Urk. 534. — Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen 987–1530, 2 Bände, 1906/07, S. 67.

ihr Sohn Siegfried und dessen Gattin Ursula von Frauenberg am 3. April 1361 ihre Burg und Herrschaft Kühllental mit allen Rechten, darunter den Vogteien, an den Augsburger Bischof Marquard von Randegg und seine Kirche²⁶⁾.

Wann Kloster Allerheiligen seine grundherrlichen Rechte im Zusam- und Laugnaal veräußerte oder verlor, ist nicht überliefert. Wer sie erwarb oder an sich nahm, läßt sich ebenfalls nicht einwandfrei nachweisen. Da im Burgauer Feuerstattguldenregister von 1492 die Güter nicht verzeichnet sind,²⁷⁾ gehörten sie wahrscheinlich längst nicht mehr zur Abtei Allerheiligen, als diese im 16. Jahrhundert nach dem Sieg der Reformation in Schaffhausen (1529) mit ihren Ländereien und Rechten in den Besitz der Stadt Schaffhausen übergang.

²⁶⁾ Vock (s. Anm. 16) S. 200; F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, München und Augsburg 1955, S. 305.

²⁷⁾ G. Nebinger und N. Schuster, Das Burgauer Feuerstattguldenregister; in: Das obere Schwaben vom Illertal zum Mindeltal 7, 1963, S. 77–124.